

Sächsisches Kirchen- und Schulblatt.

Die Wahrheit in Liebe!

Die Liebe in Wahrheit!

Verantwortliche Redaction: Lic. D. Hölemann.

Nr. 22.

Leipzig, den 18. März

1853.

Todesvorbereitung eines Kindesmörders.

(Schlus.)

Montag früh. Von heute hoffte ich viel. Heute sollte er seine Leute zum letztenmale sehen. Sein Vater, sein Onkel und seine Schwester traten zu ihm. Seine Leibesbewegungen blieben bei diesem Anblicke in derselben stillen Ruhe wie bisher; nur stand er auf und sagte: „Es ist gut, daß Ihr noch einmal kommt.“ Seine Leute, tiefbewegt, weinten. Das war freilich eine andere Gemüthsstimmung, als diejenige, in welcher der Vater bei einem weit früher liegenden Besuche geäußert: „Ehe Du Dich zwanzig Jahr oder gar lebenslang ins Zuchthaus stecken und zum Krüppel machen läßt, läßt Du Dich lieber köpfen —, worauf der Sohn geantwortet: „Nun da müßte ich mich köpfen lassen.“ Einzelne langsame Thränentropfen fielen aus den Augen des Sohnes herab, als er seinen Vater um sich weinen sah. Der Onkel fragte: „Bist Du denn vorbereitet?“ Auf das Ja des Sohnes fiel der Vater ein: „Nun, wenn Du als reuiger Sünder vor Gott kommst, wird er Dir auch vergeben.“ Zum Onkel gewandt, sagte der Verbrecher: „Nun sorget nur, daß Eure Kinder nicht auch 'mal so was thun.“ (Aehnlich hatte er früher einmal gegen mich geäußert, wie sehr er wünsche, daß sich Andere an ihm ein Beispiel nehmen möchten.) Später fragte er: „Was machen Eure Kinder?“ „Eins ist todt,“ sagte der Onkel. Ohne sichtbare Bewegung wandte er sich weg und hörte auf dieselbe Weise die Nachricht von der Geburt eines neuen Kindes. Bei Erwähnung, wie gut es sey, daß seine Mutter und seine Großältern verstorben seyen, vermehrte sich die Bewegung seiner Muskeln, die schon geraume Zeit eingetreten war, und seine Thränen flossen reichlicher. Als darnach seine Leute länger fortweinten, hob er mit sanftem begütigenden Tone an: „Na, heult nur nicht mehr!“ Nach wenigen, durch den Ernst des Augenblicks gebotenen Worten an seine Angehörigen schied ich von ihm. — Wenn bei dieser Gelegenheit ihm Seiten des Gerichts Wein und Fleischspeisen nachgelassen wurden und hierbei sein Gesicht sich wesentlich erheiterte, so fühle ich mich dadurch nicht zu dem Schlusse berechtigt, daß jetzt noch der sinnliche Genußmensch in ihm die Oberhand gehabt habe, nachdem bereits lange Monate zuvor ein mit ihm zusammensitzender Gefangener geklagt hatte: „man hat Tag und Nacht bei ihm keine Ruhe; man hat doch mit seinen eigenen Angelegenheiten genug zu thun; ihm läßt sein Gewissen keine Ruhe;“ — nachdem er in früheren Verhören mehrfach ausgesagt hatte: „ich weiß wohl, daß ich schwer gefehlt und ein großes Vergehen begangen habe; ich bereue meine That sehr.“ und dergl. mehr.

Montag nach Tisch. Ich blieb längere Zeit bei ihm, ohne zu reden. Auf seinen Vater kommend, sagte er, er sey eine Zeit lang dagewesen; von sich selbst, er sey gefast und ruhig.

Ich las einen und den andern Liedervers aus den ihm bekannten Liedern. Nach einer Pause begehrte er morgen das heil. Abendmahl zu empfangen. Auf meine Frage, ob ihn Jemand dazu veranlaßt habe, antwortete er: „Nein, das hatte ich mir gleich von vornherein vorgenommen.“ Auf meine Frage, ob er wisse, was er im heil. Abendmahl empfangen werde? erwiderte er ruhig und nach einigem Besinnen: „den Leib und das Blut des Herrn.“ Nach abermaliger Pause hob er an: „Herr Pastor, was haben wir in der Ewigkeit zu hoffen?“ Wenn sich's um's Hoffen handelt, erwiderte ich, so zc. — und exponirte ihm nun nach Matth. 5, 4. Hebr. 12, 22—24. Hebr. 4, 9. Offenb. Joh. 21, 3 u. 4. 1 Cor. 2, 9 zc. — aus dem Gedächtniß in einer ihm faßlichen Weise citirend — des Christen Aussichten in die Ewigkeit, als: das Schauen Gottes, den Umgang Christi, der Engel, der Gerechtfertigten, Heiligen und Seligen; das Losseyn von Trauer, Geschrei, Thränen, Tod, Trennung und Sünde, vom Leibe sammt seiner Sündhaftigkeit zc. (Daß ein Kind, welches nach der heil. Taufe verschieden, zur Seligkeit errettet sey, schob ich hier ein.) Dies sey denen bestimmt, die aus ihrer Sünde durch den Glauben an Christum gerechtfertigt seyen, welcher aus Buße kommend in Buße sich vollziehe. Hieran anknüpfend zeigte ich ihm das zukünftige Gericht, die Auferweckung, die Auferstehung, den neuen geistlichen Leib. Letzteres war ihm wie etwas ganz Neues, aber etwas sehr Ansprechendes. Die Stelle 1 Cor. 15, 42—44 that ihm wohl; das Bild vom Saamenkorn (dem ich das von der Sichel hinzusetzte) ward ihm klar: „Gott also wird mir meinen Leib wiedergeben in verklärter Gestalt!“ — Bei diesem Besuche erfuhr ich auch von ihm auf meine, nach Beendigung des religiösen Gesprächs, gestellte Frage, daß er den Vorsatz des Mordes nicht bereits während der Schwangerschaft der Sch. . . . , sondern erst nach der Geburt des Kindes gefast; daß er die Schwefelsäure auch nicht von vornherein mit der Absicht des Mordes gekauft, noch diese von Anfang an habe dazu verwenden wollen; daß er in Hoffnung des Verborgengeblichens die That gethan, vorher an die Folgen seiner That gar nicht gedacht, und nach vollbrachter That sich nur auf einige Zeit von seinem Orte habe entfernen wollen, bis die Sache verbracht sey; denn er habe gefürchtet, wenn es herauskomme, von seinen Leuten verachtet zu werden (NB. sein ihm zugehöriges Vermögen hatte er keineswegs vorher an sich gezogen). Ich nahm hierbei noch Gelegenheit, ihn an Röm. 2, 15 und Psalm 139, 7 ff. zu erinnern.

Dienstag. Heute kam der schwerste Tag. Denn einmal war es der Tag vor seinem unabwendbaren Ende, und mit heute kamen alle Einwirkungen auf seine Seele zum Abschluß, und darüber hinaus fiel er in die Hand des lebendigen Gottes. Zum Andern aber wollte er das heil. Abendmahl heute empfangen: